

Die Qual der Wahl

Wie politisch muss ein Christ sein?

Auszeit am 15.9.02

(Michael Rathgeb)

Nächste Woche ist es soweit. Einmal mehr haben wir die Gelegenheit mitzuentcheiden über eine neue Regierung. Die Prognosen, jedenfalls, was die aktive Wahlbeteiligung der Bürger betrifft, verheißen nichts Gutes. Dabei ist Wählen-Können ein lang erkämpftes Privileg im demokratischen Staat. Im Blick auf die Menschheitsuhr gerade ein paar Minuten alt.

Wahlverweigerung

Und trotzdem: Viele Menschen empfinden dieses Privileg eher im Sinne unseres heutigen Themas. Die Wahl wird zur „Qual“, wird als schier unmögliches Abwägen zwischen „kleineren Übeln“ empfunden. Politiker inszenieren sich - vor allem jetzt vor der Wahl - mediengerecht, versuchen sich oft mit Worthülsen oder Gesten guten Willens in Szene zu setzen. Hinterher entpuppt sich mancher Slogan als leere Versprechung, denn als wirkliches Reformprogramm. Sieht man darüberhinaus noch manchen Skandal, manche Aussage, manche Entscheidung einzelner Politiker, wundert einen die Wahlverdrossenheit vieler kaum mehr.

Keine Wahlempfehlung

Warum eine Auszeit zu diesem Thema? Und was dürfen Sie heute erwarten? Wir sind überzeugt, das sage ich vorweg, dass die Freiheit zur Wahl verbunden ist mit einer inneren Verpflichtung von dieser staatsbürgerlichen Freiheit auch Gebrauch zu machen. Warum werde ich im folgenden erklären. Sie bekommen heute bei uns keine Wahlempfehlung. Ich werde Ihnen nicht raten Edmund, Guido oder Gerhard zu wählen. Mein Ziel ist erstens zu verdeutlichen, warum wir uns dem Gang zur Urne nicht verweigern sollten. Zweitens will ich exemplarisch ein oder zwei gesellschaftliche Bereiche aufzeigen, auf deren zukünftige Gestaltung und Entwicklung wir aus einer christlichen Perspektive heraus besonders achten sollten.

Warum wählen?

Das biblische Verständnis von politischer Macht lässt sich beschreiben als „Ordnung des Vorletzten“. „Mein Königreich“, sagt Jesus, „ist nicht von dieser Welt.“ Es geht eben nicht darum, einen christlichen Staat zu errichten. Eine Regierung, biblisch formuliert, die „Obrigkeit“ hat von Gott her den Auftrag dem menschlichen Zusammenleben eine äußere Ordnung, einen Rahmen

zu setzen. Das 1949 formulierte Grundgesetz schreibt dem Staat genau diese Rolle zu. Die Wahrung der äußeren Ordnung.

Das kann auf sehr unterschiedliche Art geschehen. Der sekulare Staat versteht sich zunächst als weltanschaulich neutral. Und doch lebt er von bestimmten Voraussetzungen, die er selbst nicht schaffen und durch Gesetze erwirken kann. „Der ethisch neutrale oder wertfreie Staat“, so der südamerikanische Theologe Rene Padilla; „ist ein Mythos. Wenn die Gesetze eines Landes nicht mit christlichen Werten übereinstimmen, werden sie sich eben anderen Werten anpassen ... die den Menschen an den wahren Gott oder an falsche Götter binden.“ (Rene Padilla) Deshalb braucht es Politiker, die vom Geist des Evangeliums berührt sind und die um die Werte des Reiches Gottes wissen.

Uns allen gibt die Wahl die Möglichkeit mitzuentcheiden, welche Regierung für die nächsten vier Jahre die äußere Ordnung zu wahren soll. Regiert wird unser Land in jedem Fall - mit unserer Stimme oder ohne sie. Wer nicht zur Wahl geht handelt auch politisch. Er muss damit rechnen, dass er indirekt die radikalen Kräfte stärkt. Anders formuliert: Damit die Regierenden die Balance zwischen Beliebigkeit - (einem Zuwenig an Staat) und Tyrannei (einem Zuviel an Staat) halten können, braucht es auch außerstaatliche und außerpolitische Kräfte. Sie erhalten und fördern die innere moralische Substanz, den ethischen Grundkonsens, den eine Regierung, ein Staat und eine Gesellschaft zum Überleben braucht. Von dieser Sicht her haben wir eine innere Verpflichtung von unserem Wahlrecht Gebrauch zu machen. Ein Christ muss politisch sein!

Hilfen zur Entscheidungsfindung oder auf was sollten wir achten sollten, wenn wir wählen gehen

- Die Erststimme: Die Kandidaten kennenlernen

Jeder von uns hat zwei Stimmen zur Verfügung. Eine Erst - und eine Zweitstimme. Die erste Stimme ist die Kandidaten-Stimme. Mit ihr werden die Direktbewerber Ihres Wahlkreises gewählt. Diese Bewerberinnen und Bewerber kann ich kennenlernen. Von einem persönlichen Gespräch her beurteilen. Wie integer scheint mir der Kandidat? Welche Kompetenzen bringt er oder sie mit? Für welche Werte tritt er ein? Was für einen Eindruck hinterläßt er als Persönlichkeit? Suchen Sie das Gespräch mit den Politikern! Lernen Sie die Leute kennen! Und: Erinnern Sie sie nach der Wahl an ihre Aussagen.

- Die Zweitstimme: Sich mit den Werten der Parteien vertraut machen

Die zweite Stimme ist die Parteien Stimme. Ausschließlich nach der Anzahl der Zweitstimmen im Bundesgebiet errechnet sich die Zahl der Sitze der Parteien im Deutschen Bundestag.

Um unserer vorher umrissenen Verantwortung nachzukommen sollten wir uns

über die Standpunkte der einzelnen Parteien kundig machen. Vor allem in den Bereichen, in denen Werte sich verschieben oder auflösen, die bisher Grundlage unseres gesellschaftlichen Zusammenlebens waren bzw. die Zukunftsfähigkeit unserer Gesellschaft garantierten. Traditionen in Frage zu stellen ist leicht. Ihre orientierende Kraft zu ersetzen kaum möglich. Das christlich europäische Erbe hat bisher unser Verständnis des Menschen und der menschlichen Beziehungen, der Geschichte und der Natur geprägt. Daraus entwickelten sich bestimmte ethische Standards. Werte und Prinzipien, die uns beispielsweise anhalten, unsere Lebensgrundlagen verantwortungsvoll zu nutzen, gut mit der Schöpfung umzugehen. Vor allem im Hinblick auf nachfolgende Generationen. Ähnlich gilt dies für die Gestaltung unserer sozialen Umwelt, des menschlichen Miteinanders.

Und gerade hier verschiebt sich augenblicklich unser bisheriges Wertgefüge nachhaltig. Zwei Beispiele:

Erster Bereich: Die Unantastbarkeit, der Schutz des menschlichen Lebens

„Die Würde des Menschen ist unantastbar.“ Dieser Verfassungsgrundsatz entspricht dem christlichen Verständnis des Menschen. Er ist Abbild Gottes. Alles was dazu führt, dass er zum Objekt irgendwelcher Interessen wird muss abgelehnt werden.

Wenn der Wettlauf um Marktpositionen in der Bio-Wissenschaft die Entscheidung über die Verwendung embryonaler Stammzellen oder die Auseinandersetzung über das „therapeutische Klonen“ bestimmt, wird die Würde des Menschen massiv missachtet. Er ist vom Augenblick der Befruchtung an Mensch. Auch wenn er diese Tatsache noch nicht eigenständig einklagen kann.

Wenn Gesetze oder Gesetzesvorhaben die vorgeburtliche Selektion aufgrund eventueller Behinderung fördern. Wenn über die Möglichkeiten der Beendigung angeblich nicht lebenswerten Lebens nachgedacht wird, wird die Würde des Menschen mit Füßen getreten. Jeder Mensch hat ein umfassendes Lebensrecht. Egal, ob er alt, krank, gebrechlich oder behindert ist.

Deshalb dürfen wir bei unserer Wahlentscheidung nicht nur darauf achten welche Partei, die besseren Ideen zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit oder die besseren Bildungskonzepte hat. Mindestens genauso müssen wir darauf achten, wie die entsprechende Partei zur Unantastbarkeit des menschlichen Lebens steht. Ob sie für eine Politik steht, die mit konkreten politischen Maßnahmen menschliches Leben besser zu schützt. Entwicklungen wie die hohen Abtreibungszahlen, der vorgeburtlichen Selektion behinderter Menschen oder der aktiven Sterbehilfe im Alter entgegenwirkt.

Zweiter Bereich: Der besondere Schutz von Ehe und Familie

Die Familienpolitik ist ein Topthema des Wahlkampfes. Alle Parteien wollen die Familien finanziell besser stellen und die Vereinbarkeit von Beruf und Familie erleichtern. Damit ist die Gemeinsamkeit zuende. Unterschiede werden nicht nur bei den angedachten Massnahmen deutlich, sondern vor allem im Verständnis dessen, was oder wer „Familie“ ist.

Dass eine Familie aus Vater und Mutter und deren leiblichen Kindern besteht erscheint vielen Parteien als nicht mehr zeitgemäß. Die hohe Zahl von nicht-ehelichen und gleichgeschlechtlichen Lebensgemeinschaften und die hohe Scheidungsrate haben in der Mehrzahl der Wahlprogramme zum Abschied vom traditionellen Familienbild geführt. Das hört sich dann z.B. so an: „Familie ist dort, wo Kinder sind.“ Familie wird damit darauf reduziert, ob eine Betreuung und Fürsorge für Kinder stattfindet. Das Wohl des Kindes, so versucht man zu vermitteln, ist zentral. Dass aber Vater und Mutter als feste Bezugspersonen eine nicht zu ersetzende Rolle haben gilt als überkommen. Das vermeintliche Wohl des Kindes wird gegen traditionelle Familienbilder ausgespielt. Ganz nach dem Motto: Wer an einem christlichen Familienleitbild festhält, dem geht es nicht ums Kind, sondern um nicht mehr zeitgemäße Leitbilder.

Eine auf der Ehe gegründete Familie bietet den Kindern nach wie vor die besten Voraussetzungen für ihre Entwicklung. Da ändert sich der Mensch und der Plan Gottes mit ihm nicht. Die Beziehung des Kindes zu beiden Eltern, die wechselseitige Unterstützung von Vater und Mutter und die Stabilität der Partnerschaft sind für die Entwicklung des Kindes von zentraler Bedeutung. Deshalb, ist es schädlich, Ehe und Familie voneinander abzukoppeln, bzw. Tendenzen in diese Richtung zu fördern. Der besondere Schutz und die Förderung von Ehe und Familie sind nicht umsonst im Grundgesetz verankert. Sie garantieren die Zukunftsfähigkeit einer Gesellschaft. Andere Familienleitbilder mögen zeitgemäßer sein. Die Folgekosten für unsere Gesellschaft z.B. in Form von verwahrlosten Jugendlichen sind immens hoch.

Die Qual der Wahl

Die Unantastbarkeit menschlichen Lebens und der Schutz von Ehe/Familie. Zwei Bereiche, in denen sich augenblicklich unser Wertgefüge verschiebt. Fast unmerklich. Und doch mit massiven Folgen. Zwei Bereiche, die aus christlicher Perspektive besonders zentral sind. Hier steht nicht nur unser eigenes Wohl, sondern das Wohl und die Zukunft unserer Kinder auf dem Spiel. Deshalb sollten wir sorgfältig abwägen, welcher Partei wir unsere zweite Stimme geben. Und insofern kann es tatsächlich sein, dass wir das „kleinere Übel“ wählen müssen, uns die Wahl doch ein Stück „Qual“ bereitet. Trotzdem: Unsere Stimme zählt und kann dazu beitragen, dass verfassungsrechtlich geschützte, christliche Grundwerte unserer Gesellschaft nicht weiter

ausgehört, sondern gestärkt werden. Deshalb gehen Sie wählen am nächsten Sonntag!

The day after

Ein letztes. Es gibt, auch über den 22. September hinaus viele Möglichkeiten das öffentliche Leben als Staatsbürger aktiv mitzugestalten. Oft mehr als man denkt.

-Persönliches Beispiel: Bz St. Konrad